Düsseldorfer Zeitung.

№ 261. Dienstag den 25. September. 1838.

Preußen.

Des Königs Maj. haben den Rittergutsbesitzer, Regierungsreferendarius v. Ditfurth, zum Landrath des Kreises Bielefeld, im Regierungsbezirk Minden, Allergnädigst zu ernennen geruht.

— Se. königl. H. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) ist aus der Rheinprovinz und aus der Provinz Westfalen wieder zu Berlin eingetroffen.

— Dem Postsekretär Männling in Berlin ist unterm 18. Septbr. 1838 ein „Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Vorrichtung bei den Dampfwagen zur Uebertragung der Bewegung von dem Dampfkolben auf die Triebräder, welche in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannt worden ist," auf Acht Jahre, von jenem Termin an gerechnet und für den ganzen Umfang des preuß. Staats, ertheilt worden.

Bekanntmachung.

In einer neuerlich in Hamburg unter dem Titel: „Notizen über den Asphalt von Seyssel" zur Empfehlung der in Paris unter der Firma von Salogne und Comp. bestehenden Kommanditgesellschaft erschienenen Schrift wird hinsichtlich des ausschließlichen Privilegiums der Gesellschaft zur Anwendung und zum Verkaufe der Erzeugnisse der Asphaltgruben von Pyrimont-Seyssel angeführt, daß dieses Privilegium sich auch auf die preuß. Staaten (mit Ausnahme der Rheinprovinz) erstrecke.

Indem diese Angabe hierdurch als durchaus unbegründet bezeichnet wird, da hier von einem solchen Privilegium nichts bekannt ist, findet das unterzeichnete Ministerium sich zugleich veranlaßt, das Publikum vor einem Eingehen auf die Anerbietungen der gedachten Gesellschaft zu warnen, da zur Zeit noch die Ueberzeugung von der Feuersicherheit und sonstigen Zweckmäßigkeit der von derselben angewendeten Masse fehlt.

Berlin, den 19. September 1838.

Ministerium des Innern und der Polizei.
v. Rochow.

— Ein Schreiben aus Berlin in der Allg. Ztg. sagt: In einem Aufsatze über die öffentlichen Zustände im Großherzogthum Posen, welcher in der Außerordentlichen Beilage der Allgem. Zeitung vor einiger Zeit mitgetheilt wurde, ist des Drucks Erwähnung geschehen, unter welchem früher die Mediatstädte des Großherzogthums Posen durch die Abgaben seufzten, welche die Gewerbetreibenden in denselben ihren Grundherren entrichten mußten. Auch ist dasjenige, was die preußische Regierung zu Befreiung der Städte von diesem Drucke durch Ablösung gethan, auseinandergesetzt, und die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die Regierung, um die Ablösung zu beschleunigen und die Last der Städte zu erleichtern, mehr thun werde, als sie in dem Gesetze vom 13. Juni 1833 versprochen habe. Diese Hoffnung ist so eben durch eine in der heutigen Gesetzsammlung erschienene Verordnung vom 29. August in Erfüllung gegangen. Nach solcher werden alle Anerkenntnisse, welche den Grundherren über diese Abgaben ausgestellt worden sind, und die von den Städten verzinst und nach und nach eingelöst werden sollten, sofort gekündigt und durch ein aus dem Betriebs- und Depositalfonds des Finanzministerums zinsenfrei vorzuschießendes Kapital bezahlt. Diejenigen dreißig Prozent der Abgaben, welche zur Tilgung der Anerkenntnisse dienen sollten, werden den Communen gänzlich erlassen. Den bedürftigen Communen ist außerdem ein Erlaß bis zu 15 Proz. des Ablösungskapitals zugesagt, und es ist wohl zu erwarten, daß diese Wohlthat vielen derselben zu Theil werden wird. Um die Freiheit der Städte von dieser Last herbeizuführen, hat also der Staat dem ganzen Betrage derselben in den königlichen Domanialstädten entsagt; er hat auf die vierundzwanzig Prozent derselben, welche die Grundherren als Steuer entrichten mußten, Verzicht geleistet. Er opfert ferner die Zinsen des Ablösungskapitals auf, welches sich auf einige hunderttausend Thaler belaufen soll, und schenkt den bedürftigeren Städten noch fünfzehn Prozent des Kapitals selbst. Diese letztern Städte werden, indem sie fast um die Hälfte, alle aber, indem sie fast um ein Drittheil des zeitherigen Abgabenbetrags erleichtert sind, durch die fernere Entrichtung des Ueberrestes in einer nicht langen Reihe von Jahren sich von der ganzen Last vollständig befreien.

Hiermit hat die preußische Regierung wieder den erfreulichen Beweis geliefert, daß sie ihr Wohl nicht in dem Reichthume des Staatsschatzes, sondern in dem Wohlstand ihrer Angehörigen findet. Wir dürfen aber von solchen Thatsachen wohl auch auf den blühenden Zustand ihrer Finanzen zurückschließen, da sie ohne solchen sich doch nicht entschließen würde, so bedeutende Summen ohne alle Rechtsverbindlichkeit aufzuopfern.

Berlin, vom 19. Septbr. Wie man mit Gewißheit vernimmt, ist bei dem Aufenthalte der russischen Majestäten in München die Vermählung des Kronprinzen von Baiern mit der Großfürstin Marie beschlossen worden, und eine gleiche Familienverhandlung in Weimar, die Vermählung des Erbgroßherzogs mit der Großfürstin Olga betreffend, ebenfalls glücklich beendet. Man glaubt, daß die Vollziehung dieser Ehebündnisse mit dem nächsten Frühjahre erfolgen werde. (Hannov. Z.)

Arensberg in Westfalen, vom 5. Sept. Der katholischen Kirchenzeitung wird von hier aus geschrieben:

Die 14jährige Tochter des hiesigen Regierungsofenheizers Kruse wurde vor 4 Jahren vom Nervenfieber befallen, in Folge dessen sie das Gehör und die Sprache ganz verlor, und an heftigen Krämpfen und andern nervösen Affektionen lange Zeit hindurch Vieles zu leiden hatte. Die letzteren Uebel fingen nach mannigfach angewendeter ärztlichen Hülfe seit einem Jahre allmählich zu schwinden an; die Krämpfe kehrten seltener und minder heftig wieder; Sprache und Gehör aber blieben bis auf die letzte Spur verschwunden. Durch die langwierigen körperlichen Leiden gewann das Innere des Kindes eine ungewöhnliche Läuterung und Reife. Obgleich sie durch 4 Jahre des Unterrichts ganz entbehrt hatte, arbeitete sie in jüngster Zeit Aufsätze, namentlich religiösen Inhalts, mit einer Klarheit und Wahrheit des Gedankens aus, welche jede Erwartung übertraf. Mit besonderem Verlangen sah sie dem heil. Tage entgegen, an welchem sie an der ersten feierlichen Abendmahlsfeier der Schuljugend Theil nehmen sollte, und bereitete sich mit vielem Eifer auf denselben vor, so daß sie die mit ihr angestellte vorherige schriftliche Prüfung zu unsrer vollen Zufriedenheit bestand. Am Tage vor dieser h. Handlung äußerte sie gegen eine Schulfreundin, daß sie mit besonderem Vertrauen nach ihrer ersten Kommunion sich sehne; sie könne die Hoffnung nicht unterdrücken, daß mit dem Heilande ihr Hülfe werde, und bis zum späten Abende widmete sie sich mit sichtbarer Erbauung dem Gebete. Bevor sie am Sonntage Morgens zur Kirche ging, umarmte sie, noch ganz stumm und sprachlos

und mit vieler Rührung ihre Eltern, und während der ganzen gottesdienstlichen Feier war sie das Bild der kindlichsten Andacht. Ihr frommes Vertrauen blieb nicht unbelohnt.

In dem Augenblicke, als sie vom heil. Tische sich erhob, fuhr ihr ein plötzliches Brausen durch die Ohren, und sie vernahm, nach 4 Jahre langem Entbehren, zum ersten Male wieder die Töne der Orgel und des Gesanges an heiliger Stätte, und bei ihrem Heraustreten aus dem Tempel die Reden der Menschen. Auch den Drang zum Sprechen fühlte sie in sich; doch ließ sie, ergriffen vom hl. Dankgefühle für das ihr wiedergeschenkte Gehör, dieses unversucht bis zu ihrem Eintritte in das elterliche Haus. Es war eine rührende Scene, als sie, hier angelangt, ihre Eltern unter Thränen umarmte, mit den Worten: liebe Mutter; lieber Vater! Bis heute erfreut das beglückte Kind sich wieder des Gehöres und der Sprache, und zwar des ersteren in ganz normalem Zustande; die Sprache ist in Folge der durch 4 Jahre entbehrten Uebung noch etwas leise und minder geläufig; doch ist es auffallend, wie dieselbe während der seit ihrer Heilung verflossenen Zeit bereits sich entwickelt hat. — Wir begnügen uns, dieses erfreuliche Ereigniß der Wahrheit gemäß zur Kenntniß des Publikums zu bringen, die daran sich knüpfenden ersten Reflexionen Jedem selbst überlassend. Die Geheilte befindet sich, wie vor, so auch nach ihrer Genesung in ruhigem, normalem Gemüthszustande, fern von jeglicher Exaltation. Sie spricht mit der größten Klarheit über ihren frühern und jetzigen Zustand, und ist von dem unerschütterlichen Glauben beseelt, daß nur von Gott die Hülfe gekommen sey, die in seinem Tempel ihr zu Theil geworden.

Die Pfarrgeistlichen:
Sauer, Pfarrer. Freusberg; Drobe, Kapläne.

Deutschland.

Stuttgart, vom 22. Sept. Das Journal des Debats beharrt, dem deutschen Courier gegenüber, auf seiner Angabe, daß Ludwig Napoleon auch eine Audienz von Nikolaus erbeten habe. Es ist dies ein untergeordneter Punkt, denn in der Hauptsache haben wir vollkommene Bestätigung für das Ansuchen des Prinzen um russische Dienste gegeben, und erst in den letzten Tagen wieder aus den zuverlässigsten Quellen erhalten. Doch haben wir auch in dem untergeordneten Punkte der Audienz allen Grund, unsere Angabe für die genauere zu halten. Dieser Theil der Angabe des Journal des Debats beruht — wie wir bereits früher angedeutet haben — auf einer bloßen Verwechslung. — Zu gleicher Zeit lassen sich Pariser Oppositionsblätter aus Arenenberg vom 14. Sept. schreiben, die Nachricht, daß Prinz Ludwig Napoleon russische Dienste nachgesucht habe, sey eine absurde und verleumderische Erfindung. — Daß Prinz Ludwig leugnen werde, war vorauszusehen; (s. den Art. Schweiz) denn die Person, welche als Vermittler diente, wird aus Rücksichten, die dem Prinzen wohl bekannt sind, gewiß nicht gegen ihn auftreten. Die Mittelsperson war dieselbe, an welche Prinz Ludwig Napoleon vor wenigen Monaten erst seinen spiritus familiaris, Hrn. v. Persigny, mit einer andern Mission absendete, die aber damals auf diesem Wege nicht an den Adressaten gelangte, weil Hr. v. Persigny nicht nach Baiern gelassen, und aus Würtemberg und Baden zurückgeschickt wurde.

Frankfurt, vom 19. Sept. Gestern bewilligte unser gesetzgebender Körper die Gelder zur Transportirung der Hardenberggefangenen nach Amerika.

Italien.

Die Mailänder Zeitung vom 16. September theilt Berichte über die nun dem Po zugewendete Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Oestreich mit. Am 15. Sept. nach 10 Uhr Morgens kamen dieselben im besten Wohlbefinden, ungeachtet des äußerst schlechten Wetters, zu Binasco an. Der Erzherzog Vicekönig mit seiner Gemahlin, der Gouverneur der Lombardei ꝛc. waren schon zuvor dort eingetroffen. Ihre kk. MM. wurden dort von den k. Delegaten von Pavia empfangen, und setzten hierauf ihre Reise nach Certosa di Pavia (dem Karthäuserkloster) fort. Hier kamen JJ. MM. gegen 11 Uhr an, und besuchten die Kirche, ein berühmtes Monument, welches viele Kunstwerke enthält. Der Erzbischof führte selbst JJ. MM. durch die weiten Räume dieses prächtigen Tempels. Gegen 1 Uhr Nachmittags erfolgte die Ankunft JJ. MM. in Pavia, wo dieselben durch viele Triumphbögen unter dem Zuströmen einer unermeßlichen Volksmenge der Stadt und Gegend ihren Einzug hielten. Das erlauchte Paar stieg im Pallast Cusani-Botta ab, und wurde dort von dem Erzherzog Vicekönig, dem Gouverneur Grafen v. Hartig, dem Feldmarschall Grafen Radetzki, der Geistlichkeit, den Civil- und Militärbehörden u. s. w. empfangen. Die Musikchöre spielten die Volkshymne: „Salva d'Austria Eccelso Figlio.“ Der Kaiser und die Kaiserin zeigten sich auf dem Balkon dem Volke, dessen Jubel Ihren Majestäten kaum erlauben wollte, sich zurückzuziehen. Nach Tische besuchte der Kaiser das Universitätsgebäude und die Kaiserin das Waisenhaus. Eine allgemeine Illumination endigte die Feier des Tags.“

Türkei.

Ein Korrespondent der Times schreibt derselben aus Konstantinopel vom 27. August, die großen Unfälle, welche die russische Kriegsmarine durch das entsetzliche Sturmwetter im schwarzen Meer erlitten, müßten das St. Petersburger Kabinet endlich von der Nutzlosigkeit seiner Anstrengungen zur Verhinderung der Handelsverbindungen zwischen Circassien und der Türkei überzeugen. Als Beweis dafür führt der Korrespondent an, daß im vorigen Jahre 80 Schiffe mit vollständigen Ladungen wohlbehalten zu ihrer Bestimmung gelangt, und nur drei auf ihrer Rückkehr (nachdem sie also ihre Ladungen gelöscht hatten) von den russischen Kreuzern weggenommen worden seyen. — Am 19. August war der polnische General Chrzanowski und sein Stab zu Trebisonde angekommen, von dem englischen Gesandten zu Konstantinopel, Lord Ponsonby, in besonderm Auftrag, wie man sagt, nach dem Hauptquartier der türkischen Armee zu Harpoot geschickt, um sich von dem Zustande der Festungen in diesem in der Nähe der russischen Gränze gelegenen Bezirk von Asien zu versichern und ihm darüber zu berichten. (Nach andern Angaben sollte dieser General den Circassiern seine Dienste widmen.)

— Man schreibt uns, sagt das Journal des Debats, aus Konstantinopel vom 28. August: Es scheint, daß der russische Geschäftsträger ganz neuerlich dem Divan eine Note übergeben hat, um sich über die geringe Wirksamkeit der Maßregeln zu beklagen, welche die Pforte zu ergreifen versprochen hatte, um jede Verbindung zwischen den türkischen Häfen von Kleinasien und der Küste von Circassien zu verhindern. Die türkischen Behörden werden darin beschuldigt, sie schlössen nicht nur die Augen über die beständigen Reisen einer großen Anzahl Handelsschiffe, sondern betheiligten sich auch an deren Spekulationen. Diesen Vorstellungen ist die Absetzung mehrerer türkischen Beamten zu Trebisonde, Samsun, Sinope und in einigen andern Häfen des schwarzen Meeres zuzuschreiben. Die an ihrer Stelle ernannten werden von den russischen Spionen streng überwacht werden; allein sie werden große Mühe haben, diese Verbindungen, die man unmöglich machen möchte, gänzlich abzuschneiden, so lang dieselben bedeutende Vortheile darbieten.“

Durch die letzten Briefe des Hrn. Bell erfahren wir, sagt dasselbe Blatt, daß er den Circassiern auf einer Expedition gegen ein von den Russen zu Sotcha errichtetes Fort gefolgt sey, welches auf die beste Weise von der Welt genommen worden. Die Russen behaupten also sehr mit Unrecht, sie seyen Herren der ganzen Küste von Abasien.

Konstantinopel, vom 27. August. Eine heftige Feuersbrunst, der jedoch bald Einhalt gethan ward, hat in der Stadt einige Häuser verzehrt. Wie gewöhnlich, hielt man auch dießmal eine absichtliche Brandlegung für wahrscheinlich, um so mehr, als es nicht zu leugnen ist, daß Unzufriedenheit in der Hauptstadt herrscht, sey es aus Haß gegen das reformsüchtige Ministerium, dem gegenwärtig die Leitung der Geschäfte übertragen ist, oder aus Mißbilligung des mit England gerade abgeschlossenen Handelsvertrages. Bei angestellter Untersuchung zeigte es sich jedoch, daß der Brand nur durch Unvorsichtigkeit entstanden war. Ueber den erwähnten Handelsvertrag, ein Werk Reschid Paschas, des nun abwesenden Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, herrscht hier im gegenwärtigen Augenblick eine große Verschiedenheit der Meinungen. So lange der Minister sich noch in der Hauptstadt befand, war darüber nichts zu vernehmen, was einer Mißbilligung gleich gesehen hätte; Niemand wagte es, eine Meinung laut werden zu lassen, obgleich der Inhalt des Vertrages nicht unbekannt war.

Kaum hat Reschid Konstantinopel verlassen, so setzen sich alle seine Feinde in Bewegung; sie schreien, man hätte die Sache auf dem alten Fuße belassen, England nicht größere Vortheile zugestehen sollen. Sie klagen den Minister der Parteilichkeit für England an, einer übertriebenen Parteilichkeit, die andere Nationen nur verletzen könne, der Pforte selbst aber zum Nachtheil gereichen müsse, da der neue Tarif sich auf das gesammte osmanische Reich, mithin auch auf Egypten beziehe, woraus denn neue Mißhelligkeiten zwischen dem Vicekönig und der Pforte zu gewärtigen seyen. Genug, die Kabale ist in voller Thätigkeit, und die Feinde Reschids, die früher sich nicht zu regen wagten, diese Menschen, welche, so lange die Gefahr eines Krieges in Asien drohte, die zwischen England und der Pforte schwebenden, ihnen wohlbekannten Unterhandlungen zu ignoriren schienen, treten nun auf, erheben ein Zetergeschrei und rufen wie aus Einem Halse: Nieder mit dem pflichtvergessenen Minister.

Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, wie ungerecht dieß Alles ist, kaum die Geschichte der letzten Monate in Erinnerung gebracht zu werden, die das Verhältniß hinlänglich aufklärt, und Reschid Pascha Gerechtigkeit widerfahren läßt. Mehemed Ali, angetrieben von England, gereizt durch die Drusen-Empörung, die er für ein Werk der Pforte hielt, dürstend nach Rache, strebend nach Unabhängigkeit, stolz und bemüht, seiner Familie ein ungezweifeltes Recht auf den egyptischen Thron zu verschaffen, war jeden Augenblick bereit, seine Forderungen mit Gewalt der Waffen durchzusetzen, sie nach dem ersten Erfolge höher und höher zu spannen, ja die Existenz der Pforte in Frage zu stellen. Diese, in Unmacht versunken, war fast ohne Mittel der Vertheidigung, in keinem Falle vermögend, dem drohenden Andringen der immer jugendkräftigen Söhne Arabiens, aus denen der Kern der egyptischen Armee besteht, zu widerstehen. In einer solchen Lage kommt jeder Vertrag zum Abschlusse. England verlangt Konzessionen, es verlangt Begünstigungen; Reschid Pascha gewährt sie, und wie durch ein Wunder wird plötzlich der Vicekönig kleinlaut, er zieht sich zurück, er verstummt endlich ganz, oder wenn er spricht, so ist es nur die gedämpfte Stimme der Klage, die er erhebt, nicht mehr der anmaßende Ton des Mahners, nur die bescheidene Vorstellung des Unterthans, die er vernehmen läßt. Wer den Groll kennt, den England seit einigen Jahren hegt, wer da weiß, zu welchem Grade in der letzten Zeit der Unmuth der brittischen Nation gestiegen ist, wird wohl zugeben, daß dieß die beste Maßregel war, den Frieden im Orient, vielleicht in Europa zu sichern, und den Minister entschuldigen, wenn er das einzige Mittel ergriff, damit die Sache nicht auf die Spitze gestellt werde. Es gereicht Reschid Pascha zur Ehre, so schnell erkannt zu haben, daß das Kabinet von St. James dießmal nicht scherze, eine Wahrheit, die sich binnen kurzem in Persien bewähren wird.

Vom 29. August. Nachrichten aus Bagdad zufolge ist die Kriegserklärung Englands gegen den Schah von Persien bereits erfolgt. Unmittelbar nach dieser Erklärung setzten sich die englischen Truppen, an die sich zahlreiche Schaaren Unzufriedener anschlossen, von Bushire (Abuschehr) gegen Schiras in Bewegung. Einige nicht unbedeutende Gefechte, worin die persischen Truppen sofort zerstreut wurden, konnten den Marsch der Engländer nicht aufhalten. Man ist hier sehr auf die nächsten Nachrichten von der persischen Grenze gespannt, hofft aber allgemein, daß der Schah nachgeben, und eine der Politik und den Interessen Englands zusagendere Bahn einschlagen werde. Indessen ist nicht zu läugnen, daß, nun einmal der Wurf geschehen, die Angelegenheiten Persiens bald ein weit trüberes Ansehen gewinnen können, als es bei der Thronbesteigung des jetzt regierenden Schahs im Jahre 1835 der Fall war. — Admiral Roussin hatte vorgestern eine zweistündige Konferenz mit Chosrew Pascha, dem Präsidenten des obersten Staatsraths. Man glaubt, daß der Gegenstand dieser langen Konferenz der letztabgeschlossene Handelsvertrag gewesen sey. Der alte Chosrew scheint mit den Grundsätzen des erwähnten Vertrags durchaus nicht einverstanden zu seyn. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Die St. Petersburger Blätter melden, daß der Schach von Persien förmlich die bewaffnete Dazwischenkunft Rußlands begehre, und daß der Kurier, welcher dieses Begehren begleitende Depeschen des russischen Gesandten zu Teheran überbracht, sogleich wieder an den Kaiser nach Deutschland abgefertigt worden sey.

— Nach Briefen aus Circassien war das russische Heer des Caucasus mit 10,000 Mann und jenes am schwarzen Meere mit 8000 Mann verstärkt worden, so daß man die Gesammtzahl der beiden Heere jetzt auf 75,000 Mann regulirter Truppen und 30,000 Kosaken schätzen kann, ohne dabei die Garnisonen der festen Plätze zu zählen, die wenigstens 6000 Mann betragen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, vom 14. Sept. Die Ruhe ist seit dem letzten Fenster-Kriege ungestört geblieben. Der Ober-Statthalter hat vorgestern eine Proklamation erlassen, in welcher für die Angebung und Ueberführung von Anstiftern jener Gewaltthätigkeiten eine Belohnung von 300 Rthlr. Bco., so wie von 20 Rthlr. Bco. für Jeden ausgesetzt ist, der einen Theilnehmer an denselben anzuzeigen im Stande ist. An der Börse zirkulirt eine Subskriptionsliste, um Geldmittel zu gleichem Behufe zur Verfügung des Ober-Statthalters zu stellen. Mehrere Kaufleute haben bereits 100, andere 50 Rthlr. unterzeichnet, so daß eine ansehnliche Summe einzugehen scheint. In der Einleitung zur Subskription spricht sich der entschiedenste Unwille gegen die Ruhestörer und deren verderbliches Treiben aus.

Schweiz.

Arenenberg, vom 16. September. Es ist durchaus falsch, daß Prinz Napoleon bei dem Kaiser von Rußland Dienste gesucht habe. An das Journal des Debats war deßhalb eine Widerlegung gesandt worden.

Zürich, vom 17. Septbr. Sicherm Vernehmen nach haben die Offiziere der während letzter Woche bei Winterthur versammelten zwei Bataillone eine Adresse, ähnlich der jüngst in Zürich umlaufenden, in Masse unterzeichnet. Fürsprech Surber, dessen kräftige und verständige Mitwirkung nie fehlt, wo es die Ehre und das Wohl des Vaterlandes gilt, hat die Adresse entworfen.

Frankreich.

Paris, vom 20. Septbr. Das Journal des Debats sagt, obwohl die Regierung das Vertrauen nicht aufgebe, die Schweiz werde am Ende doch noch die Gerechtigkeit ihrer Forderung, die Ausweisung des Prinzen Ludwig Napoleon betreffend, anerkennen, dieselbe dennoch auf alle Fälle ihre Maßregeln treffe. Es sey daher Befehl gegeben, zu Lyon, Besançon und Befort unverzüglich Kriegsbataillone zu bilden. Genanntes Blatt steht nicht an, anzuerkennen, daß ein Krieg zwischen der Schweiz und Frankreich nicht für erstere allein ein Unglück seyn würde; es gäbe aber noch ein größeres Unglück für Frankreich, ein Unglück, worin es sich nie ergeben werde, nämlich Gerechtigkeit fordern, und sie nicht erhalten. —

— Mehrere Journale versichern, der Kriegsminister nehme Anstand, den Offizieren bis auf weitern Befehl Urlaub zu ertheilen. Man glaubt, daß die Schweizerverhältnisse daran Schuld seyen.

— Die gestern von mehrern Journalen nach einem Marseiller Blatt wiederholte Nachricht von drei Pestfällen enthält eine große Unrichtigkeit; diese Fälle kamen nicht zu Marseille, sondern zu Smyrna vor.

— Der Direktor der Handels- und Industriekasse von Lyon, Hr. J. Berard, ist mit 300,000 Frcs. von dort entflohen.

Spanien.

Die Nachrichten von Madrid vom 13. d. bieten wenig Interesse dar. Die Minister kommen des Tags mehrmal zusammen, entscheiden aber nichts. Der Geldmangel lähmt Alles.

Vermischte Nachrichten.

Der Komet. — Am 16. September fand der Gehülfe der Berliner Sternwarte, Herr Galle, mit dem großen Refraktor in der Gegend, in welcher der Komet erwartet wird, einen sehr schwachen Nebel von etwa 2 bis 3 Minuten Durchmesser, der während einigen Stunden fortzurücken schien. Der Unterschied des Ortes von der durch Herrn Bremiker vorausberechneten Ephemeride betrug in der geraden Aufsteigung $2\frac{1}{2}$ Minuten, in der Deklination $1\frac{1}{2}$ Minuten, um welche die Ephemeride beide zu groß gab. Am folgenden Tage fand sich ein ganz ähnlicher Nebel an der

Stelle, wohin der Komet indessen fortgerückt seyn sollte. Der Unterschied mit der Ephemeride war von gleicher Größe. Wenn, wie diese Umstände vermuthen lassen, der gesehene Nebel der erwartete Komet war, so haben sich die Berechnungen des Herrn Bremiker auf das schönste bestätigt.

Die ungemeine Lichtschwäche des Objektes, die keine der genaueren Arten der Beobachtung gestattete, macht es im höchsten Grade zweifelhaft, daß der Komet mit weit schwächeren Instrumenten auf anderen Sternwarten schon so viel früher, wie einige öffentliche Bekanntmachungen es versicherten, gesehen worden seyn sollte. Auch bestärken die näheren Angaben über die sehr verschiedenen Oerter, wo der Komet erschienen seyn sollte, Jeden, der etwas genauer darauf eingeht, in der Vermuthung, daß die Beobachter schwache Sterne und Nebel mit dem Kometen verwechselt haben mögen, ohne hinlängliche Ueberzeugung von ihrer Bewegung erhalten zu haben.

Caub, vom 22. Sept. Am 21. d. M., Nachmittags, versank in Folge eines Anstoßes auf Felsen vor dem treibenden Kändel bei Schottel zu Spay der beladene Kohlennachen des Schiffers D. Hogewegh von Ruhrort. Die Vorbeifahrt ist nicht gehemmt.

Redakteur: L. Stahl.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 24. Septbr.

Angekommen: J. Budberg von Köln mit 370 Ctr. — W. Bauduin von Rotterdam mit 1696 Ctr. — Holtz mit 900 Ctr. — W. Lenz mit 500 Ctr. von Dollendorf. — F. Fasbender von Worringen mit 200 Ctr. — H. Leinweber von Bingen mit 650 Ctr. — Krauth von Mannheim mit 880 Ctr.

Abgefahren: Engeln nach Holland mit 500 Ctr.

In Ladung: Cremer nach Köln. — J. Fenster nach Neuwied. — G. Beyer nach Amsterdam bis den 28. d.

Wasserstand 6 Fuß 3 Zoll.

Anzeigen.

Am 10. Oktober d. J. werden in dem Geschäftslokal des Unterzeichneten die Wirthschafts-Bedürfnisse für das hiesige Arrest- und Correctionshaus pro 1839, bestehend in

160000	Pfund	Roggenbrod,
7000	"	Weizenbrod,
16500	"	Weizenmehl.
2000	"	Butter,
90000	"	Kartoffeln,
8000	"	Sauerkohl,
4500	"	Gerstengraupen,
15000	"	Erbsen,
7800	"	weiße Bohnen,
200	"	Reis,
560	"	feine Gerste,
600	"	Hafergrütze,
7000	"	Linsen,
5000	"	ausgebratenes Nierenfett,
2500	"	Rindfleisch,
9000	"	gelbe Rüben,
800	Quart	Essig,
70000	Pfund	Steinkohlen,
3000	Scheffel	Geriß,
100	Maaß	Buchenholz,
3000	Pfund	geläutertes, altes Oel,
150	"	Talglichte,
3	"	Dochtgarn,
42000	"	Roggenstroh,
1200	"	grüne Seife,
100	"	weiße Seife,
60	Scheffel	Holzasche,
3000	Stück	Besen,
50	Quart	Wachholderbeeren und
4000	Quart	Braunbier

öffentlich zum Verding ausgesetzt werden.

Die dem Verding zum Grunde gelegten Bedingungen liegen Unternehmungslustigen zur Einsicht bei mir offen.

Düsseldorf den 22. September 1838.

Der Ober-Inspektor des Arrest- und Correctionshauses,
Morret.

Licitation zu Neuß.

Nachdem in termino vom 23. Juli 1838 die Taxe „des zu Neuß Glockhammerstraße D. Nr. 70 gelegenen Wohn„hauses sammt Gärtchen und Ap- und Dependenzien, l. S. „Erben Paul Aleff und Wittib Holter, vorh. die Straße und „Dr. Elfes, im Cataster O. Nr. 226 und 227, zum Nachlasse „des zu Neuß verstorbenen Theodor Boos gehörig,

nicht erreicht worden, so ist durch Erkenntniß des Königl. Landgerichtes zu Düsseldorf vom 7. August 1838 verordnet worden, daß das Haus auch unter der Taxe zugeschlagen werden soll.

Termin zum Verkauf ist bestimmt auf

Samstag den 20. Oktober 1838, Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Wirthes Herrn Lorenz Gervers zu Neuß.

Unter den Betheiligten sind minderjährig:

1) Eduard und Friedrich van Endert, ohne Gewerbe, Kinder von Herrn Franz van Endert, Kaufmann, wovon dieser Hauptvormund und Herr Wilhelm Morsches, Kaufmann, Nebenvormund ist.
2) Elisabeth, Francisca und Sibilla Sticker, ohne Gewerbe, Kinder des verlebten Theodor Sticker und der noch lebenden Catharina Kaufels, ohne Gewerbe, wovon Letztere Hauptvormünderin und Herr Franz Sticker, Kreis-Thierarzt, Nebenvormund ist; alle obgenannte zu Neuß wohnhaft.

Al. Th. Ahrweiler, Notar zu Neuß.

Licitation

nachbeschriebener, zum Nachlasse der zu Neuß verstorbenen
1. Heinrich Aleff, bei Lebzeiten Metzger, und
2. Paul Joseph Aleff, bei Lebzeiten Weinwirth,

gehörigen Immobilien:

1) Ein zu Neuß, Büchel D. Nr. 48, gelegenes Wohnhaus sammt Hofraum, Hintergebäude, Stallung und Gärtchen, l. S. Peter Panzer und Peter Freyenberg, vorh. die Straße und der Garten von Dr. Elfes. Im Kataster O. Nr. 273 und 274. Taxe Thlr. 1200
2) Ein zu Neuß zwischen dem Rhein- und Niederthor gelegener Heckengarten, groß 64 Ruthen 90 Fuß, gelegen zwischen Wilhelm Adams, Jacob Hoevels und Friedr. Pfenckers. Im Kataster A. Nr. 224 und 225. Taxe Thlr. 50
3) Ein zu Neuß zwischen dem Rhein- und Niederthor gelegener offener Garten, groß 38 Ruthen 10 Fuß, schießend auf ebenbeschriebenen Heckengarten, Wilhelm Adams und Erben Ingermann. Im Kataster A. Nr. 228. Taxe Thlr. 20
4) a. Ein Heckengarten, groß 40 Ruthen 20 Fuß, gelegen zu Neuß zwischen dem Rhein- und Niederthor, und begrenzt von Peter Joseph Knipper, Kirchengarten Anton Franken, Franz Weiler und folgendes Gärtchen. Im Kataster A. Nr. 298.
   b. Ein daselbst gelegenes offenes Gärtchen, groß 9 Ruthen 20 Fuß, schießend auf den vorbeschriebenen Heckengarten. Im Kataster A. Nr. 300. Taxe beider Gärten Thlr. 70
5) Ein zu Neuß im Glockhammer D. Nr. 69 gelegenes Wohnhaus sammt Hofraum und Stallung, begrenzt von Friedrich Pfenkers, Erben Boos und der Straße. Im Kataster O. Nr. 225. Taxe Thlr. 1000

Die definitive Versteigerung hat Statt

Montag den 26. November 1838,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Wirthes Herrn Adam Hesemann aufm Büchel zu Neuß.

Der Verkauf geschieht theilungshalber in Gefolge Urtheils des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 1. Mai 1838, durch

Al. Th. Ahrweiler, Notar zu Neuß.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Auszug

aus dem Protokolle der eilften General-Versammlung der Aktionaire der rheinischen (kölnischen) Dampfschiffahrts-Gesellschaft vom 17. September 1838.

„Zum Schlusse der heutigen Verhandlung trug dann der „Herr Präsident der Verwaltung noch vor, daß nach dem „Beschlusse der achten General-Versammlung heute darüber „beschlossen werden müsse, wie die jenem Beschlusse gemäß „kreirten fünfprozentigen Dividende-Obligationen getilgt „werden sollen. Die Verwaltung trägt darauf an, daß be„schlossen werde, den Inhabern jener Obligationen es frei zu „stellen, vom 2. Januar 1839 ab, an jedem 2. Januar das „Kapital gegen Quittirung der Obligation zu erheben. — Die„ser Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen."

Vorstehender Beschluß wird hiermit zur Kunde sämmtlicher Herren Aktionaire gebracht, mit dem Zusatze, daß in der nämlichen General-Versammlung die Auszahlung einer Dividende von fünf Prozent aus den Ueberschüssen des Jahres 1837 beschlossen worden. Auch diese Auszahlung wird vom nächsten zweiten Januar ab stattfinden. Es wird hierbei auf den Art. 25 der Statuten aufmerksam gemacht. Wir behalten uns vor, die Häuser näher zu bezeichnen, wo die Beträge in Empfang genommen werden können.

Köln den 19. September 1838.

Die Verwaltung der rheinischen Dampfschiffahrt.

Rother Wein per Maaß 5½ und 4½, per Flasche 4 Sgr., Hefen-Brandwein per Maaß 8 Sgr., im Anker billiger, bei

J. D. Gorda,
Kasernenstraße Nr. 884.

Da mir meine Frau entlaufen ist, mache ich bekannt, daß Keiner sich untersteht etwas auf meinen Namen zu borgen.

Ferdinand Stübben,
Neustraße Nr. 425.

[554] In einer hiesigen Weinschenke wird ein reinliches Mädchen zum Aufwarten gesucht. Von wem, erfährt man bei der Expedition dies. Blattes.

[557] Ein auswärtiges braves Mädchen, welches etwas nähen, waschen und bügeln versteht, und mit guten Zeugnissen versehen seyn muß, wird bei Kindern in Dienst gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

[555] Ein in der Nähe des Schwanenmarkts neu erbautes Haus mit Anbau, zusammen 14 Piecen enthaltend, welche zum Theil tapezirt sind, Hofraum und Garten, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

[556] Eine stille Familie sucht in ruhiger Stadtlage und anständigem Hause eine Wohnung von 6 Theilen. Offerten beliebe man unter A. Z. an die Expedition d. Ztg. abzugeben.

Auf der Volkerstraße Nr. 465 sind drei Zimmer für eine Dame zu vermiethen. Nähere Erkundigung in der Sonnen-Apotheke.

Bergerstraße Nr. 1182 sind möblirte Zimmer zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Gravenstraße Nr. 794 D.